Wilnaer Zeitung

1916

Preis 10 Pfg.

Der Bezugspreis für die täglich erscheinende Wilnaer Zeitung beträgt 1 Mark 50 Pfg. monatlich. Alle deutschen Post- und Feldpostanstalten nehmen Bestellungen auf die Wilnaer Zeitung zum Preise von 4 Mark 80 Pfg. für das Vierteljahr entgegen. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung: Wilna, Kleine Stephan-Strasse 23.

Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene Petitzeile 30 Pfg., für Wohnungsanzeigen und Stellengesuche 20 Pfg. Die ganze Seite 200 Mark, Bruchteile der Seite bis zu einer Viertelseite werden entsprechend berechnet. Reklamezeile 1 Mark. Anzeigen-Annahme unter Vorbehalt der Zensur durch alle Annoncenbüros u. in der Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung.

Kriegsausgabe | Sonnabend, den 17. Juni 1916 | No. 146

Die Kämpfe um Verdun.

Amtlich durch W. T. B.

Grosses Hauptquartier, 16. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Links der Maas griffen die Franzosen mit starken Kräften den Südhang des Toten Mannes an, nachdem es ihnen gelungen war, vorübergehend Gelände zu gewinnen, wurden sie durch einen kurzen Gegenstoss wieder zurückgeworfen. Wir nahmen dabei acht Offiziere, 238 Mann gefangen und erbeuteten mehrere Maschinengewehre. Eine Wiederholung des feindlichen Angriffs am späten Abend und Unternehmungen gegen die beiderseits anschliessenden deutschen Linien waren völlig ergebnislos. Der Gegner erlitt schwere, blutige Verluste.

Rechts der Maas blieb die Gefechtstätigkeit abgesehen von kleineren für uns günstigen Infanteriekämpfen in der Thiaumontschlucht im wesentlichen auf starke Feuertätigkeit der Artillerie beschränkt.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Gegen die Front der Armee des Generals Grafen Bothmer nördlich von Przewloka setzten die Russen auch gestern ihre Anstrengungen fort. Bei der Abwehr des Feindes blieben 400 Mann gefangen in der Hand des Verteidigers.

Balkankriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

*

In einer diplomatischen Gesellschaft hat, wie die Vossische Zeitung aus Athen meldet, ein französischer Offizier sich geäussert: Es ist wahr, dass wir beim Angriff auf Verdun 400 000 Mann verloren haben.

Oberst Rousset erklärt, wie die Kölnische Zeitung meldet, zur Lage bei Verdun im Petit Parisien, die Deutschen beschössen sogar die Verteidigungsstellungen, welche die Forts Tavannes und Souville mit einander verbinden, sich auf die Froide Terre hinziehen, und welche jetzt die Hauptfront der französischen Verteidigung bilden. Das beweise eine Beharrlichkeit, die sich durch nichts beirren lasse. Die Einnahme von Verdun hätte zwar für die Deutschen vier Monate nach dem ersten Angriff nicht die ursprünglich erwartenden Folgen, aber sie müsse unbestreitbar grosse moralische Wirkung haben, weshalb Verdun nicht fallen dürfe.

Dem Nieuwe Rotterdamschen Courant wird aus Paris gemeldet, das der bekannte Kriegsberichterstatter des Matin Jules Hedemann, Holländer von Geburt, vor Verdun gefallen ist.

Laut Temps wird sich die Kammersitzung mit der Frage der evtl. Vertagung der Geheimsitzung zu beschäftigen haben. Das Echo de Paris schreibt dazu: dass man dem mit gar keinem Bedauern entgegensehe. Die Kammer hätte sich seiner Zeit in das Abenteuer gestürzt, ohne viel an die Schwierigkeiten aller Art zu denken, die die Geheimsitzung mit sich bringe. Jetzt sei man nachdenklich geworden, sodass man selbst bei den Anhängern der Geheimsitzung eine gewisse Unschlüssigkeit, ein Zögern, ja bei den verständigsten einen völligen Umschwung in den Ansichten feststellen könne. Eine Vertagung auf die nächste Woche sei nicht unwahrscheinlich; Zeit zu gewinnen sei schon viel.

Aus Kopenhagen meldet man: Nach der Birschewija Wjedomosti beschäftigte sich der Kriegs- und der Landwirtschaftsausschuss der Reichsduma in einer gemeinsamen Sitzung mit der gegenwärtigen Lebensmittelkrise. Man erörterte namentlich Massnahmen gegen die Fleischnot, um der allmählichen vollständigen Ausrottung des russischen Viehbestandes entgegen zu arbeiten, der sich während des Krieges bereits über die Hälfte vermindert hat. Die Ausschüsse beschlossen, die Einführung von vorläufig vier fleischlosen Tagen, an denen weder Fleisch verkauft, noch in Restaurants abgegeben werden soll. Das Schlachten von Vieh wird an drei Tagen der Woche verboten.

Aus Kristiania wird gemeldet: Durchreisende, gut unterrichtete Russen berichten, Rasputin sei beim Zaren in Ungnade gefallen, was ein Werk des Ministerpräsidenten Stürmer sei. Rasputin werde demnächst nach Amerika auswandern. Der russische Mönch Iliodor, der seit Januar als Flüchtling in Kristiania weilt, reiste am 12. Juni mit dem Dampfer Bergenfjord nach New York ab.

Der russische Ansturm.

Drahtbericht des W. T. B.

Wien, 16. Juni.

Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz:

Südlich des Dnjestr schlugen unsere Truppen feindliche Kavallerie zurück. Sonst in diesem Raume nur Geplänkel. — Oestlich von Wisniowczyk dauern die Anstürme der russischen Kolonnen gegen unsere Stellungen fort. In der Hand der Verteidiger blieben zwei russische Offiziere und 400 Mann. Bei Tarnopol keine besonderen Ereignisse. In Wolhynien entwickelten sich auf der ganzen Front neue Kämpfe. Im Stochod-Styr-Abschnitt wurden abermals Uebergangsversuche abgeschlagen, wobei der Feind wie immer schwere Verluste erlitt.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Die Kämpfe im Südteil der Hochfläche von Doberdo endeten mit der Abweisung der feindlichen Angriffe, ebenso scheiterten erneute Vorstösse der Italiener gegen einzelne unserer Dolomitenstellungen. Auf der Hochfläche von Asiago sind lebhafte Artilleriekämpfe im Gange. Im Ortlergebiet nahmen unsere Truppen die Tukett- und Hinter-Madatsch-Spitze in Besitz.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Nichts von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

*

Ereignisse zur See.

Ein Geschwader unserer Seeflugzeuge hat in der Nacht vom 15. zum 16. Juni die Bahnanlagen von Porto Gruaro und Latisana und die Bahnstrecke Porto Gruaro—Latisana, ein zweites Geschwader Bahnhof und militärische Anlagen von Motta di Livenza, ein drittes die feindlichen Stellungen bei Monfalcone, San Canzian, Pieris und Bestrigna erfolgreich mit Bomben belegt, mehrere Volltreffer in Bahnhöfen und Stellungen erzielt, starke Brände wurden beobachtet. Alle Flugzeuge sind trotz heftiger Beschiessung unbeschädigt zurückgekehrt.

Flottenkommando.

*

Der Lokalanzeiger meldet aus Stockholm: Wie aus Petersburg gemeldet wird, herrscht in militärischen Kreisen über General Brussilow eine wachsende Missstimmung, da er bei den schweren Kämpfen in Wolhynien zu rücksichtslos mit dem Menschenmaterial umgegangen ist. Die vorsichtige Schätzung eines russischen Offiziers gibt die russischen Verluste an Verwundeten und Toten auf 250 000 Mann an.

Die Tägliche Rundschau berichtet aus Lugano: Dem Corriere della Sera zufolge steht zweifellos fest, dass die Oesterreicher von der italienischen Front keine Truppen weggenommen haben, um sie zur Ostfront gegen die russische Offensive zu senden.

Bericht vom Seegefecht.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 16. Juni.

In dem Petersburger amtlichen Bericht vom 15. Juni wird behauptet: In der Nacht vom 13. zum 14. Juni griffen russische Torpedoboote im Baltischen Meere feindliche Dampfer an, die unter militärischer Bedeckung fuhren. Im Laufe des Gefechts versenkten die Torpedoboote zwei Geleitschiffe vom Typ der kleinen Torpedoboote und einen Hilfskreuzer, dessen Besatzung gefangen genommen wurde. — Hierzu erfahren wir von zuständiger Stelle, dass in obigem Bericht die üblichen russischen Uebertreibungen enthalten sind. Keine deutschen Torpedoboote oder ein torpedobootähnliches Fahrzeug oder sonst ein Kriegsschiff bis auf das gemeldete Hilfsschiff Herrmann sowie zwei Handelsschiffe sind verloren gegangen. Die im Bericht gemeldeten Ueberlebenden vom Hilfsschiff Herrmann wurden von den eigenen Fahrzeugen gerettet.

Kitcheners Ende.

Drahtbericht des W. T. B.

London, 16. Juni.

Die englische Admiralität teilt über den Untergang der Hampshire mit: Aus dem Verhör von 12 Ueberlebenden über den Untergang der Hampshire lassen sich folgende Schlüsse über den Hergang des Unglücks ziehen. Hampshire fuhr längs der Westküste der Orkneyinseln. Es herrschte schwerer Sturm. Die See ging über das Schiff, sodass ein Teil der Luken geschlossen werden musste. Zwischen ½ 2 und 3 Uhr stiess das Schiff auf eine Mine und begann sofort vorn zu sinken, neigte sich dann nach Steuerbord, bis es ungefähr 15 Minuten später sank. Der Kommandant rief alle Leute an ihre Posten, um das Schiff zu verlassen. Einige Luken wurden geöffnet. Die Mannschaften begaben sich rasch auf ihre Stationen und es wurde versucht, die Boote niederzulassen. Eines der Boote brach mitten auseinander.

Als die Leute durch eine der Luken ihre Posten aufsuchten, erschien Kitchener in Begleitung eines Marineoffiziers. Dieser rief: Platz für Lord Kitchener. Sie begaben sich dann nach dem Halbdeck. Später sah man vier Stabsoffiziere über das Halbdeck nach der Backbordseite des Hinterschiffs gehen. Der Kommandant rief Kitchener zu, er solle nach vorn auf die Brücke kommen, wo die Boote des Kommandanten ins Wasser gelassen wurden. Man habe auch gehört, dass der Kommandant Kitchener zurief, er möge ins Boot steigen. Niemand konnte sagen, ob Kitchener das Boot erreicht hat und was aus diesem Boot geworden ist. Niemand hat auch gesehen, ob eines der Boote vom Schiff frei kam.

Die Admiralität schliesst mit einer Mitteilung über die zweckmäßige Verwendung von Rettungsgürteln, Schwimmwesten usw., um die Mannschaften auf dem Wasser treibend zu erhalten. 150 bis 200 Mann kamen auf Flössen vom Schiffe frei, glitten aber einer nach dem anderen von den Flössen herunter oder gingen an Erschöpfung und Kälte zugrunde. Einige müssen bei dem Versuch, an der felsigen Küste zu landen, umgekommen sein. Andere starben, nachdem sie an Land gekommen sind. Jellicoe gibt am Schlusse des Berichts dem Schmerz der Flotte über den Untergang Kitcheners Ausdruck.

*

Asquith hielt in seinem Wahlbezirk in Schottland eine Rede, in der er zuerst des Todes Kitcheners gedachte, dessen Platz niemand im nationalen Leben völlig ersetzen könne. Das militärische und maritime Aufgebot von fünf Millionen Mann sei zum grossen Teil dem Einfluss Kitcheners zu verdanken. Der Ministerpräsident sprach dann von dem russischen Vordringen, dem italienischen Widerstand und den

französischen Hilfsmitteln vor Verdun. Durch den Vorstoss der Flotte am 31. Mai sei der Feind in seine Häfen zurückgetrieben worden, ohne auch nur einen Versuch zu einem Zusammenstoss mit der Hauptmacht unserer grossen Flotte zu machen. Jetzt hätte der Feind noch die Dreistigkeit gehabt, zu verkünden, dass ein Sieg wäre, was in Wahrheit eine Niederlage gewesen sei. In Irland seien alle Parteien einig in dem Wunsche nach dem Erfolg der jetzt im Zuge befindlichen Verhandlungen. Asquith schloss mit einer Anerkennung der Dienste der Dominions und Kolonien auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen.

Neue Unruhen in Irland.

Drahtbericht.

Berlin, 16. Juni.

Wie die Deutsche Tageszeitung aus Rotterdam berichtet, erzählen in London eingetroffene Reisende, dass auf der Bahnlinie Dublin—Dundall am Pfingstmontag ein Güterzug mit Kriegsmaterial durch irische Aufständische in die Luft gesprengt wurde. Gegen 30 Soldaten und Bahnbeamte sind getötet oder verwundet. Die Presse muss schweigen.

Stimmen zu Burians Rede.

Drahtbericht.

Budapest, 16. Juni.

Im Abgeordnetenhause führte Ministerpräsident Graf Tisza im Laufe der Erörterung des Budgetprovisoriums aus: Die gegenwärtige Debatte hat eine Uebereinstimmung aller Teile des öffentlichen ungarischen Lebens ergeben, dass der Kampf mit unerschütterlicher Festigkeit fortgesetzt wird. Gegenüber unserer Monarchie stellen sich die Gegner auf den zynischen Standpunkt, die Monarchie aufteilen und vernichten zu wollen; gegenüber dem deutschen Reich haben sie das Schlagwort gebildet vom Kampfe gegen den deutschen Militarismus. Es wäre sehr leicht nachzuweisen, dass der Militarismus, welcher auf den Völkern Europas lastet, nicht ein deutscher, sondern ein europäischer ist. England führt den Krieg aus Furcht vor der Entwicklung der deutschen Volkswirtschaft. — In einem Artikel der Daily Mail wird die Ernennung Helfferichs zum Staatssekretär besprochen. Es heisst darin: Auch England braucht an der Spitze der Regierung einen Mann, der fähig ist — — man würde erwarten: den englischen Handel zu entwickeln — das sagt aber das Blatt nicht, sondern es sagt: den deutschen Handel zu vernichten. Solcher Gesinnung gegenüber können wir nichts anderes tun, als den Kampf fortsetzen.

Wir können mit Recht sagen, dass das Blut, das noch weiter vergossen wird, auf das Haupt jener kommt, die den Kampf ohne jede moralische Berechtigung und Notwendigkeit fortsetzen. Der Krieg hat die Mitglieder der ungarischen Nation einander näher gebracht, wir haben gelernt, einander zu schätzen und zu vertrauen. Nationalitäten und Klassengegensätze müssen in den Hintergrund treten, nicht mehr Schlagworte, sondern die wahren Interessen der Nation müsen Richtung gebend sein. Alle Kräfte der Nation müssen den wahren Interessen der Monarchie dienen.

Die griechische Blockade.

Das Berliner Tageblatt meldet aus Amsterdam: Die Blockade gegen Griechenland wird nach Londoner Meldungen jetzt milder gehandhabt, vor allem werden Lebensmittel in gewissem Umfange zugelassen.

Die griechische Militärbehörde in Saloniki erklärte nach einer Londoner Blättermeldung, sie hätte keinen Auftrag zur Demobilisierung erhalten.

Die Vossische Zeitung berichtet, dass nach dem Pariser Matin das griechische Heer auf die Friedensstärke von 40 000 Mann zurückgeführt worden sei. Die Abrüstung erfolgt derart, dass die 12 ältesten Jahrgänge entlassen, die folgenden Jahrgänge zwei Monate beurlaubt und die drei jüngsten Klassen bei den Fahnen behalten werden.

Die Athener Presse greift fortdauernd die Entente an und betont die Einigkeit aller Griechen ohne Unterschied der Parteifärbung gegen den brutalen Eingriff des Vierverbandes. Alle Nachrichten über den bevorstehenden Rücktritt des Ministeriums sind unrichtig und tendenziös. Es herrscht vielmehr unter den Mitgliedern der Regierung vollständiges Einvernehmen darüber, dass durchaus kein Grund vorliege, der die Regierung bewegen könnte, abzudanken.

Reichstagsersatzwahlen. Bei der Reichstagsersatzwahl im 3. badischen Wahlkreis wurden, wie aus Lörrach gemeldet wird, bei 18844 Wahlberechtigten 4716 Stimmen abgegeben, davon erhielt Georg von Eyck, Fabrikant in Oeflingen (Zentrum) 4707 Stimmen. 4 Gemeinden stehen noch aus. — Bei der heutigen Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise Heidelberg-Eberbach-Mosbach wurde der nationalliberale Kandidat Prof. Dr. Riesser mit rund 4000 Stimmen gewählt. Ein Gegenkandidat war nicht aufgestellt.

Opfer der Seeschlacht. Nach verschiedenen Kopenhagener Blättermeldungen hat das dänische Marineministerium Massnahmen getroffen, um die Leichen, die in der letzten Zeit in der Nähe der dänischen Nordseeküste treibend gesehen wurden, soweit als möglich zu bergen.

Wirtschaftsplankonferenz. Die im Reichsamt des Innern in Berlin zusammengetretene Wirtschaftsplankonferenz, die von etwa 100 Teilnehmern aus dem Bundesrat und den einzelnen staatlichen Ministerien besucht wurde, verhandelte bis zum Abend. Es wird angenommen, das die Besprechungen auch noch den heutigen Tag über fortgesetzt werden. Der Vorwärts meint, aus der Art wie die Lebensmittelfrage behandelt werde, sei ersichtlich, dass Herrn Batocki zu Unrecht die Bezeichnung Diktator beigelegt wurde.

Yuanschikais Nachfolger. Die chinesische Gesandtschaft teilt mit, dass der bisherige stellvertretende Präsident Li-Yuan-Hung Nachfolger des verstorbenen Präsidenten Yuanschikais ist. Sein Amtsantritt wurde im Lande mit grossem Beifall aufgenommen. — Für den verstorbenen Präsidenten ordnete die chinesische Regierung eine Trauerzeit von 27 Tagen an.

Die „liberale" englische Regierung. Die Deutsche Tageszeitung meldet aus Rotterdam: Labour Leader teilt mit, dass die britische Regierung in ganz Grossbritannien eine förmliche Verfolgung des Labour Leader und der Schriften betreibt, die von der unabhängigen Arbeiterpartei verbreitet und in denen für den Frieden und gegen die allgemeine Wehrpflicht Stimmung gemacht wird. Hauptsächlich in Südwales werden die Austräger und Verkäufer des genannten Blattes drangsaliert und teilweise verhaftet.

Kaiserlicher Glückwunsch. Der Kaiser hat den stellvertretenden kommandierenden General des V. Armeekorps, Exzellenz v. Bock und Polach, zu seinem 50jährigen Militärjubiläum ein in herzlichen Worten gehaltenes Glückwunschtelegramm gesandt und ihm sein Bild mit Unterschrift verliehen.

Französische Lüge.

Drahtbericht.

Sofia, 16. Juni.

Die bulgarische Telegraphenagentur meldet: Gewisse französische Blätter, die die zwischen Bulgarien und Griechenland bestehenden guten Beziehungen vergiften wollen, erfinden Geschichten von Gewalttaten und Drohungen, denen die Bevölkerung der griechischen Gebiete ausgesetzt sind, wobei sie die übrigens vollkommen unbegründete Legende von den Bulgarenbanden wieder aufwärmen. Diese Blätter gehen in ihrer Naivität so weit, von einer Intervention des Generals Wolko, des Militärgouverneurs von Serres zur Zeit der Besetzung der Stadt durch die Bulgaren in den Jahren 1912 und 1913, zu sprechen und zu behaupten, dass er jetzt angeblichen Freunden, darunter solchen aus der Zeit seiner Verwaltungstätigkeit, angekündigt habe, dass er demnächst an der Spitze der Bulgarentruppen in Serres eintreffen werde. Dieser Brief wird als Dokument angeführt, dass die wahren Absichten Bulgariens gegen Griechenland enthüllen. Dieser Brief wurde wahrscheinlich niemals geschrieben. Tatsächlich befindet sich General Wolko, der von einer Geisteskrankheit befallen worden ist, zur Zeit in einer Wiener Heilanstalt.

Friedensvermittlung.

Drahtbericht.

Bern, 15. Juni.

Bei der Beratung der politischen Abschnitte des dritten bundesrätlichen Neutralitätsberichtes im Nationalrat äusserte Scherer-Fuellemann: Er empfinde es als einen Fehler, dass der Bundesrat es bisher unterlassen habe, den Kriegführenden seine guten Dienste für eine Friedensvermittelung anzubieten. Grade in letzter Zeit gingen Mitteilungen durch die Presse, aus denen hervorgeht, dass neutrale Staaten unter einander wegen Vermittlung einer Friedensaktion in Fühlung getreten seien. Es falle auf, dass die Schweiz sich nicht unter diesen neutralen Staaten befindet. Die nordischen Staaten hätten in dieser Richtung mehr getan als die Schweiz. Er möchte daher beim Bundesrat anfragen, ob dieser solche Schritte schon getan habe, wenn nicht, warum er es nicht getan habe, und ob er nicht in nächster Zeit solche Schritte zu tun gedenke.

Scherrer sagte weiter: Nach dem Haager Uebereinkommen ist es ein formelles Recht der Neutralen, ihre Dienste anzubieten. Dieses Recht wird erst hinfällig, wenn eine Erklärung der Kriegführenden vorliegt, dass das vorgeschlagene Mittel nicht genehm sei. Die Neutralen hätten überdies die moralische Pflicht, ihre Dienste anzubieten. Die Kriegführenden

Gold.

Von

Emil Engelhardt.

Aus einer sehr instruktiven Plauderei, die die „Frankfurter Zeitung" veröffentlicht.

Am ersten August 1914 um Mittag gab es auf dem Hudson eine schöne Gelegenheit für einen modernen Captain Kidd. Eines der schwerfälligen Fährboote, von denen die meisten Amerikaner zum erstenmale auf Manhattan Island schauen, schob sich aus der Anlegehalle auf der Jersey-Seite. Am Bug stand ein Mann mittleren Alters und sah mit scharfem Blick auf das jenseitige Ufer und nach der Landungsstelle. Dann liefen seine Blicke wieder über die Reihe von Wagen, die hinter ihm auf der Fähre standen. Die Ladung, die heute der Hudson trug, war etwas aussergewöhnlich; den siebzehn vergitterten Postwagen der Stadt New-York schien die Fähre diesmal allein zu gehören. Blauberockte Polizisten sassen auf dem Bocke neben dem Kutscher eines jeden; schwere Vorlegschlösser sicherten die Türen. In jedem Wagen sass auf dem Haufen von Säcken ein wachsamer Posten, am Gurt die scharfgeladene Pistole. Die regelmäßige Fahrt des alten Fährbootes um Mittag war es jedenfalls heute nicht! Es trug heute den reichsten Schatz den wohl je eines Schiffes Boden enthielt. Jeder Sack in diesem wohlbewachten und gesicherten Wagen enthielt 30 000 Dollar in Zwanzigdollar-Goldstücken. Tausend Sack beförderte das Boot. Also Gesamtwert: 30 Millionen Dollar geprägtes Gold.

Das war der erste Anteil der Vereinigten Staaten an dem gewaltigen Kriege, dessen Vorhang sich damals gerade über der ganzen Welt hob. Europa rief bereits nach Gold. Die Subtreasury New-Yorks war bereits entleert, so dass Uncle Sam es für ratsam hielt, aus allen Teilen seines Landes neue Goldvorräte herbeizurufen, um sie wieder zu füllen. Denver, wo die amerikanische Regierung ihre grössten Goldvorräte aufbewahrt, wurde aufgerufen. Den 30 Millionen Dollar, die das erwähnte Fährboot über den Hudson brachte, folgten in diesen Tagen weitere 45 Millionen nach Lauter Expreßsendungen, immer eine oder zwei Wagenladungen auf einmal; 167½ Tonnen reinen und ungemünzten Goldes, reichlich genug, um fünf schwere Frachtwagen zu beladen, traten die Reise über einen Weltteil hin an.

Als man dann mehr gemünztes Gold benötigte, wurde die Münze in Philadelphia angefordert. 50 Millionen sollten es sein. Gewöhnlich liess die amerikanische Regierung solche Sendungen durch die Expresskompagnien besorgen. In einzelnen kleineren Posten wurde die grosse Summe aus Sicherheitsgründen übergeführt. Aber diesmal war Eile not, und ein Assistent des Schatzamtes, Frank Thiel leitete die Beförderung mit Hilfe der amerikanischen Post. Ein langer Zug von Wagen wand sich durch die Strassen von Manhattan; stundenlang wurden die Säcke mit ihrem kostbaren Inhalt in der Subtreasury abgeladen.

Die europäischen Mächte hatten ihre Goldreservisten einberufen und stellten grosse Anforderungen an die amerikanischen Vorräte. Im Mai schon, drei Monate vor Kriegsausbruch, wurden amerikanische Werte in derart hohen Beträgen aus Europa abgestossen und auf den Markt geworfen, dass die Vereinigten Staaten Gold über den Atlantik sandten, um einen Ausgleich herbeizuführen. Im Juni und Juli steigerte sich der europäische Goldbedarf ausserordentlich, so dass New-York bald goldarm war und die Geldleute sich den Kopf zerbrachen, was der Grund sein könnte. Solch weitgehende Goldforderungen waren nie vorher erlebt worden. Europäische Finanzleute müssen den Krieg vorhergeahnt haben. Auffällig ist, dass Frankreich das meiste von diesen Goldsendungen erhielt. Dass seit zwei Jahren ziemlich viel Gold aus Amerika nach Deutschland floss, hat wirtschaftliche und nicht militärisch-kriegerische Gründe.

Nach Kriegsbeginn steigerten sich die Goldsendungen noch mehr, bis sie im Oktober die Höhe von 40 Millionen Dollar erreichten. An dieser Summe ist Deutschland natürlich nicht mehr beteiligt gewesen. Insgesamt bezog Europa in der dem Krieg unmittelbar vorhergehenden und seinem Beginn unmittelbar folgenden Zeit 175 Millionen Dollar Gold aus den Vereinigten Staaten. Dann strömte die Woge wieder zurück. Im Dezember erhielten die Vereinigten Staaten wieder vier Millionen Gold; im Januar sechs Millionen; im Februar elf Millionen; im März gar 25 Millionen Dollar. Mitte Juni 1915 liefen täglich durchschnittlich drei Millionen Dollar Gold in New-York aus Europa ein. Wir wollen beachten, dass diese Sendungen mit ganz geringen Ausnahmen, die bei diesen ungeheuren Summen gar nicht ins Gewicht fallen, von unseren Gegnern stammen, dass also ihre Kassen sich bedenklich ihres Goldinhaltes entleerten. Auf diese Weise erhält Amerika beträchtliche Mengen seiner goldgeränderten Werte wieder zurück. Der Strom lässt nicht nach. Vor einiger Zeit teilte die Bank von England mit, allein aus England würden der Subtreasury in New-York täglich 2½ Millionen Dollar in Gold zuströmen. Eine französische Bank sendet ähnliche Summen an eine andere Bank, um ihren Kredit zu verbessern.

Es ist aufgefallen, dass festgestellt werden konnte: fast alles Gold, das aus Europa nach den Vereinigten Staaten versandt wird, ist amerikanische Münze. Etwa 600 Millionen Dollar ausgemünztes amerikanisches Gold wandern in der Welt umher. Niemand weis genau zu sagen, wo. Es ist eben „in Umlauf". Aus den jetzt von Europa heimkehrenden Mengen kann man zurückschliessen, dass ein grosser Teil

haben ohne Ausnahme einen ehrenhaften Frieden für ihre Tapferkeit verdient. Die heutige Kriegslage ist zweifellos geeignet, einen gemeinsamen Schritt der Neutralen zu veranlassen. Wenn alle neutralen Staaten zusammentreten und ihre guten Dienste anbieten, haben die Kriegführenden die Garantie, dass die Kriegslage und ihre Konsequenzen nicht einseitig und parteiisch beurteilt würden. Dieser gemeinsamen Vermittlungsaktion müsste sich auch der Papst anschliessen, dessen Einfluss auf die katholischen Staaten nicht gering sei. — Die Antwort des Bundesrates wird in der Abendsitzung erfolgen.

Die italienische Ministerkrise.

Drahtbericht.

Rom, 15. Juni.

Die Blätter melden: Nach einer Besprechung mit Boselli habe Sonnino das Portefeuille des Auswärtigen in dem neuen Kabinett erhalten. Orlando wird das Portefeuille des Innern übernehmen, während Boselli den Vorsitz ohne Portefeuille führen werde. Giornale d'Italia erfährt, dass Boselli heute abend dem König mitteilen wird, dass er den Auftrag zur Bildung des Kabinetts annimmt. Die Blätter besprechen die Entscheidung, dass Sonnino das Portefeuille des Auswärtigen erhalten werde, mit Genugtuung. Das Blatt schreibt weiter, der Name Sonnino lasse keinen Zweifel entstehen, dass die Hoffnungen der Feinde und die Ungewissheit der Alliierten endlich zerstreut werden würden.

Das Berliner Tageblatt meldet aus Lugano, dass das italienische Ministerium noch nicht gebildet sei, da Sonnino noch nicht für den ihm angebotenen Posten des Ministeriums des Aeusseren zugesagt habe. Sonnino habe eine Reihe schwerwiegender Bedingungen gestellt: Er wolle nicht, dass die vorgeschlagenen Parlamentsausschüsse zur Ueberwachung der Regierung gebildet werden; er fordert ferner, dass die Zensur nicht gemildert sondern verschärft werde; schliesslich will er keinem Kabinett beitreten, welchen Luzzatti angehört, da dieser in der Frachtenfrage in der jüngsten parlamentarischen Konferenz in Paris das Missfallen Englands erregt habe. Das Kabinett gilt jedoch auch ohne Sonnino als gesichert.

Nach der Vossischen Zeitung erfolgten auf dem Domplatz in Mailand Zusammenstösse zwischen den Interventionisten und den Neutralisten; bei den heftigen Schlägereien wurden einige Interventionisten verwundet.

Nach einer Londoner Meldung des Hamburger Fremdenblattes herrscht in englischen Regierungskreisen grosse Empörung über Sonnino. Aus Kreisen, die der Regierung nahe stehen, sickerte durch, dass Sonnino durch eine ausserordentlich hohe Summe bestochen wurde, nachdem er bei den verbündeten Regierungen verstanden hatte, die Ueberzeugung zu erwecken, dass er einen ausschlaggebenden Einfluss im italienischen Kabinett besitze. Sonnino hat Verpflichtungen eingegangen, die er später nicht gehalten hat. In London wird ein grosser diplomatischer Skandal erwartet. Weitere Aufsehen erregende Enthüllungen stehen bevor.

Die Haltung Rumäniens.

Privattelegramm.

Berlin, 16. Juni.

Der Berliner Lokal-Anzeiger meldet aus Zürich, dass die Haltung Rumäniens wieder auf der Tagesordnung der russischen Presse stehe. Russkoje Slowo meldet, die Folgen des rumänisch-deutschen Handelsvertrages auf die auswärtige Politik würden sichtbar. Die Beziehungen Rumäniens zu Oesterreich-Ungarn, Bulgarien und Türkei seien auch ganz andere als früher. Die Verhandlungen zwischen Bukarest und Sofia hätten auch politische Fragen günstig gelöst. Nach Russkoje Slowo sei die bulgarische Grenze von rumänischen Truppen entblößt, das gleiche wird von der österreichisch-ungarischen Grenze gemeldet. Die österreichische Donauflottille besuchte rumänische Häfen, was gegen die Neutralität Rumäniens sei.

Der Vollzugsausschuss der konservativen Partei fasste folgenden Beschluss: Die Partei bedauert, dass es möglich war, dass Teile der russischen Armee zwei Tage auf dem rumänischen Gebiet geblieben sind, wo sie den Kampf gegen den Feind fortsetzten. Die Partei erklärt es als Pflicht des Staates, alle Bewaffneten, welchem Staate sie auch angehören, beim Betreten des rumänischen Gebietes zu entwaffnen. Ferner fordert die Partei als Bürgschaft für die Zukunft, dass die Grenzen streng überwacht würden, damit die Souveränität nicht verletzt werden kann.

Der Berliner Lokalanzeiger meldet aus Budapest: Aus Bukarest wird gemeldet, dass von den in rumänisches Gebiet eingebrochenen russischen Soldaten insgesamt 56 gefangen genommen und interniert wurden. Die Blätter halten es für unverständlich, warum erlaubt wurde, dass die übrigen Teile der russischen Truppen auf russisches Gebiet zurückkehrten.

Den Russkije Wjedomosti zufolge soll in nächster Zeit auch der bisherige englische Gesandte in Bukarest demissionieren.

Die Bildung von 40 neuen rumänischen Infanterieregimentern ist nach dem Militärblatt Russkij Invalid jetzt beendet.

Gestern abend fand eine Versammlung der Sozialdemokraten statt, die aus Anlass des Zwischenfalles in der Moldau beschloss, mit allen Kräften den Eintritt Rumäniens in den Krieg zu bekämpfen.

Türkische Heeresberichte.

Drahtbericht des W. T. B.

Konstantinopel, 15. Juni.

Das Hauptquartier teilt mit: An der Irakfront wurde der Feind in der Gegend von Felahie bei einem Zusammenstoss, mit einer auf dem rechten Ufer des Tigris vorgehenden englischen Eskadron besiegt und zum Rückzug gezwungen. Wir erbeuteten 26 Tiere. Die von unserem Artilleriefeuer zerstörten beiden Kanonenboote im Tigris sind vollkommen untergegangen. Wir stellten das durch unsere Flieger fest.

Im südlichen Iran greifen persische Freiwillige, seit der letzten Niederlage der Russen, bei jeder Gelegenheit russische Abteilungen an; sie fügen ihnen schwere Verluste zu. Letzthin wurde eine 120 Mann zählende russische Kosakenabteilung, die in der Absicht, das englische Lager von Ali Gharbi, östlich von Cheiksaid zu erreichen vorging, von einem berittenen Stamm aus Luristan angegriffen und verlor 103 Mann, alle ihre Tiere und ihr Gepäck.

In der Gegend des Euphrat wurde eine Abteilung von 400 Engländern von unseren Freiwilligen vernichtet.

An der Kaukasusfront hat sich gestern nichts Wichtiges ereignet. Auf dem rechten Flügel und im Zentrum kam es an einigen Punkten zum Kampf zwischen den beiderseitigen Artillerien. Im Abschnitt des Tschorokh wurde ein in unsere vorgeschobene Stellung eingedrungenes feindliches Bataillon durch unseren Gegenangriff vertrieben. Wir erbeuteten zwei Maschinengewehre und Material. Auf dem linken Flügel wurde ein nächtlicher feindlicher Angriff auf eine unserer vorgeschobenen Stellungen abgeschlagen.

Im besetzten Gebiet.

Volksspeisungen in Lodz.

Die Zahl der warmen Mittagsspeisen, die in den billigen Küchen an die Armen unserer Stadt verabreicht werden, nimmt mit jedem Monat zu. Im Mai standen der „D. Lodz. Ztg." zufolge 98 Küchen unter der Obhut des Küchenkomitees, und zwar, 8 für Lutheraner, 20 für Katholiken, 3 für Mariawiten, 26 für Juden und 41 gemischte Küchen. In den Armenküchen, zu denen nur erwachsene Personen Zutritt haben, wurden im Monat Mai 1 739 844 Mittagsessen verabreicht, in den Kinderküchen 438 061 und in den Mittelstandsküchen 90 303, insgesamt 2 268 208 Mahlzeiten, d. i. 75 607 täglich.

Mieteinigungsamt.

Zur Schlichtung von Streitigkeiten zwischen Mietern und Vermietern, sowie zwischen Hypothekengläubigern und Schuldnern wurde bei der Stadtverwaltung Warschau ein Einigungsamt eingerichtet, das sich in der Krolewskaja 35 befindet und seine Tätigkeit bereits aufgenommen hat.

Aus der Gerichtschronik.

Nach der Bialystoker Zeitung beschlagnahmte die Polizei mehrere Sack Roggen, die nicht angemeldet waren, und eine Menge Leinsamen sowie eine Kiste Seife, die ausgeführt werden sollten. — Das Friedensgericht in Zdztenciol verurteilte am 25. Mai die Bauern Pienda wegen Diebstahls von 1200 Rubeln zu 6 Monaten und Anton Ruda wegen Hehlerei zu 4 Monaten Gefängnis. — Der 18jährige Arbeiter Genjuk erhielt wegen Einbruchsdiebstahls drei Monate Gefängnis.

Eröffnung des Badehauses in Mitau.

Am Pfingstsonntag früh ist das auf der Schlossinsel belegene Badehaus der Gesellschaft „Douche" vom Oberbürgermeister im Beisein des Herrn Etappen-Kommandanten dem Betriebe übergeben. Die Anstalt ist durch das Entgegenkommen der Armeegruppe Mitau und der Etappenkommandantur im alten Umfang hergestellt und betriebsfähig gemacht. Auch der Erfrischungsraum ist wieder im Betriebe. Die Badestunden sind wie folgt bestimmt:

6—10 Uhr vormittags für Herren,
10—12 Uhr vormittags für Damen,
12—8 Uhr abends für Herren.

Berechtigt zum Besuch des Badehauses sind nur die Mitglieder und die Offiziere bezw. die im Offiziersrang stehenden Militärbeamten.

---

davon in europäischen Schatzkammern gelagert wurde. In einer Woche, die für den ganzen Verlauf typisch genannt wird, gingen 17½ Millionen Gold ein, davon war alles bis auf 500 000 Dollar amerikanische Münze. Besonders aus England kommen aber auch Goldbarren. Neuerdings allerdings auch mehr englisches Goldgeld; dabei aber ebenso japanische Yen, woraus man in amerikanischen Finanzkreisen schliesst, dass Japan einen Teil seiner Goldschätze den Engländern stillschweigend zur Verfügung stellte. Jedenfalls ist nichts Bestimmtes darüber laut geworden.

Auf ganz originelle Weise sendet China sein Gold nach den Vereinigten Staaten. Man füllt dort das Gold in Bambusstäbe und sendet diese Goldkäfige mit der Paketpost nach den Staaten. Ein Bambusrohr enthält durchschnittlich 1750 Dollar in Gold und wird für 1,60 Dollar nach New-York befördert. Das ist nicht soviel für die 6000 Meilen lange Reise, als die amerikanische Regierung für die Beförderung eines ähnlichen Betrages von einer Subtreasury zur anderen zu bezahlen hat. Es ist eine vielsagende Feststellung, dass die Chinesen der amerikanischen Post mehr Zutrauen schenken als die amerikanische Regierung selber.

Am Ende des ersten Kriegsjahres hatten die Vereinigten Staaten genau die Summe Goldes wieder erhalten, welche infolge der finanziellen Mobilisierung nach Europa abgeflossen war. Niemals vorher in der ganzen Geschichte hatten die Vereinigten Staaten einen so bedeutenden Goldvorrat in ihren Kassen. In friedlichen Zeiten würde das natürlich einen ganz unvorstellbaren Aufschwung von Handel und Industrie zur Folge haben. Man könnte davon, wie von den Summen nur in Superlativen reden. Am 1. Juli 1915 enthielten die Kassen der United States Treasury 1380 Millionen Dollar in gemünztem Gold. Das im Umlauf befindliche Gold, etwa 600 Millionen Dollar, ist darin nicht einbegriffen. Um was für Goldmengen es sich dabei handelt, werde an folgendem deutlich: Wenn diese 2663 Tonnen gelben Metalles in die goldenen Kälber verwandelt würden, die durch die Jahrhunderte hindurch verehrt wurden, jedes Kalb im reichlichen Gewichte von zwei Zentnern, so ergäbe das eine stattliche Herde von 26 630 Tieren, wie sie auf keiner der grössten Farmen der Union zu finden ist. Würde das Gold der amerikanischen Nation auf Frachtwagen verladen, deren jeder 60 Zentner Tragfähigkeit hätte, also recht kräftige Wagen, so hätten wir einen Zug von 88 Wagen nötig, um alles fortzuschaffen. Sollten Männer die Last fortschaffen, deren jeder 40 Pfund trüge, im Werte von 10 000 Dollar, so benötigte man die ganze Armee und Flotte der Vereinigten Staaten von 140 000 Mann; und, in Armeewagen verladen, müssten 3000 Maultiere vorgespannt werden, um in einem 25 Meilen langen Zuge daherzukommen.

Sommertheater Wilna. Heute geht die vierte Oper der Sommerspielzeit in Szene. Zur Aufführung gelangt Mignon, von Ambroise Thomas. Die Tänze sind einstudiert von Ballettmeisterin Johanna Romann.

Jüdisches Theater. Im Jüdischen Theater (Zirkusgebäude am Lukischki-Platz) findet heute eine Volks-Vorstellung zu ganz kleinen Preisen (von 15 Pf. bis Mk. 1,50) statt. Zur Aufführung gelangt das vieraktige Schauspiel „Jankel der Schmied" von D. Pinsky. — Zu diesem Stück sind Inhaltsangaben in deutscher Sprache an der Kasse erhältlich.

Gorch Fock †. Nach verbürgten Mitteilungen ist der niederdeutsche Dichter Gorch Fock in der Seeschlacht am Skagerrak geblieben. Er hat damit denselben Seemannstod gefunden, den er in seinem Hauptwerk an seinem Helden, dem Finkenwerder Fischer, so ergreifend geschildert hat. Gorch Fock war stark begabt, ein Dichter, der mit ganzer Seele sagte, was er dichterisch formte. Es entsprach seiner starken Persönlichkeit, dass er vor mehr als Jahresfrist frohgemut mit dem schweren Daseinskampfe seines Vaterlandes mit auszog. Er kämpfte bei Brest-Litowsk in Serbien und bei Verdun, und dann übernahm ihn auf seinen persönlichen Wunsch die Kaiserliche Marine, und so war er denn an Bord eines unserer Kriegsschiffe, das an der grossen Schlacht beteiligt war. Erst 36 Jahre alt, hat Gorch Fock nun den Heldentod gefunden. Die Welt verliert in ihm ein vielversprechendes Talent, die Hamburg-Amerika-Linie, bei der er angestellt war, einen ihrer geschätzten Beamten.

Die diesjährigen Nobelpreise. Wie aus Stockholm berichtet wird, hat die schwedische Akademie der Wissenschaften eine Anzahl von Gelehrten der verschiedensten Länder aufgefordert, Vorschläge für die Verteilung der Nobelpreise für Physik und Chemie zu machen. Für den Nobelpreis für Physik sind Aufforderungen, Vorschläge zu machen, an die Inhaber der Lehrstühle für Physik an der Universität Leipzig, an der Technischen Hochschule in Graz, an der Universität und der Technischen Hochschule in Zürich, den Universitäten in Cambridge und Leyden, der Ecole Normale in Paris, der Universität wie der Technischen Hochschule in Moskau, am Massachusetts Instituto of Technology in Boston, sowie an der Harvard-Universität in Cambridge ergangen; ferner sind die Professoren E. Warburg in Berlin, G. Quincke in Heidelberg, P. Glaserna in Rom, G. E. Hale in Mount Wilson und Direktor R. T. Glazebrook in Teddington aufgefordert worden, Vorschläge wegen des Preises zu machen. Die Anzahl der Gelehrten, die Vorschläge für den Nobelpreis für Chemie machen wollen, ist geringer. Die schwedische Akademie hat sich deswegen an die Inhaber der Lehrstühle für Chemie der Technischen Hochschule in Dresden, der Universitäten Göttingen, Pest, Amsterdam, Florenz, Bern und der John Hopkins-Universität in Baltimore gewandt.

Spiegel der Heimat.

Aus dem Schwarzwald wird berichtet, dass erneut heftige Schneefälle niedergingen, und dass die Bergzüge bis gegen 1000 Meter hinab ein winterliches Gepräge zeigen.

*

Der Verband Deutscher Kinderhorte veranstaltete in Darmstadt unter der Leitung des Verbandsvorsitzenden Paul Heusmann (Barmen) seine zweite Kriegstagung, der etwa 150 Teilnehmer beiwohnten, darunter Geh. Obermedizinalrat Dr. Hauser als Vertreter der Grossherzoglichen Regierung, und Finanzminister a. D. Dr. Braun sowie Generalstaatsanwalt Dr. Pretorius und Landgerichtspräsident Dr. Theobald. Die Zahl der angeschlossenen Verbände hat sich von 125 auf 281 erhöht, die zurzeit über 500 Kinder- und Jugendhorte unterhalten.

*

Der Verein Frauenbildung - Frauenstudium, Abt. Mannheim, eröffnet im Herbst eine soziale Frauenschule zur Ausbildung von sozialen Berufsarbeiterinnen sowie von geschulten sozialen Hilfskräften. Die gesamte Ausbildung dauert 2½ Jahre und beginnt mit einem sozialen Arbeitsjahr, das die Einführung der jungen Mädchen in soziale Theorie und Praxis in einem selbständigen abgeschlossenen Lehrkurs bezweckt. Das soziale Arbeitsjahr ist zugleich Vorstufe der Fachschule, die für die pflegerischen und sozial-kommunalen Berufe ausbildet. Der erste Kurs des „sozialen Arbeitsjahrs" beginnt im Oktober 1916.

*

Die Kurische Nehrung hat auch in diesem Jahre zum Pfingstfeste ihre alte Anziehungskraft bewährt. Nicht nur aus Königsberg und der Umgegend, sondern weit aus dem Reiche waren Gäste herbeigeeilt, um die Erhabenheit und Ruhe, wegen deren die von imposanten Wanderdünen umgebenen, waldreichen Nehrungseilande so sehr beliebt sind, zu geniessen. Seit Freitag waren die Postdampfer „Cranz" und „Memel" gut besetzt, namentlich an den beiden Feiertagen herrschte starker Verkehr, der dank der getroffenen Vorsorge sich glatt abwickelte.

Deutsches Sommertheater in Wilna
Botanischer Garten. Dir.: Curt Grebin. Botanischer Garten.

Sonnabend, den 17. Juni 1916, abends 7¾ Uhr:
„Mignon"
Oper in 4 Aufzügen von Ambroise Thomas:

Sonntag, den 18. Juni 1916:
„Mignon"
Oper in 4 Aufzügen von Ambroise Thomas.

Eintrittskartenvorverkauf an den Kassen am Eingang des Botanischen Gartens von 11—1 Uhr und von 5 Uhr ab.

Laboratorium
für bakteriologische Untersuchungen, wie auch Tripper u. Syphilis, Dr. Chasanowski, Wall-Str. 15.

Dr. L. von Macianski
(fr. Assistent der Pariser Akad.)
Geschlechtskrankheit. u. Syphilis
Ostrabrama Strasse 25.
9—1; 6—7.

Ein kleiner
GARTEN
sofort zu **pachten** gesucht. Gefl. Angeb. mit Grösse u. Preisangabe unter **O. L. 340** an die Ins.-Abt. der „Wilnaer Zeitung". [A 295

Hannoversche **FAHNEN-Fabrik** [A12
Franz Reinecke, Hannover

DAS HLG. FEUER!
Katholische Monatsschrift für naturgemässe, deutsch-völkische u. christliche Kultur u. Volkspflege; zugleich Vereinsschrift der Verbände: **Nazarenerbund** (zur Erhaltung der deutschen Familie) und **Grossdeutsche Jugend.** Halbjährl. 2,50 M. durch jede Buchhdlg. od. d. d. Verl. d. **Junfermannschen Buchhdlg., Paderborn.** (Deutschl.) [A 295

MÜLLER EXTRA
MATHEUS MÜLLER
SEKTKELLEREI ELTVILLE
HOFLIEFERANT S.M. DES DEUTSCHEN KAISERS
HOFLIEFERANT S.M. DES KÖNIGS VON BAYERN
HOFLIEFERANT S.M. DES KÖNIGS VON SACHSEN
HOFLIEFERANT S.M. D. KÖNIGS V. WÜRTTEMBERG
HOFLIEFERANT S.K.H. D. GROSSHERZOGS V. BADEN
HOFLFT. S.K.H. D. GROSSHERZOGS V. OLDENBURG
HFL. S.K.H. D. GROSSHERZOGS V. MECKLENBURG-STRELITZ
HFL. S.K.H. D. FÜRSTEN LEOPOLD V. HOHENZ.-SIGMARINGEN
HOFLIEFERANT S.K.H. D. HERZOGS KARL IN BAYERN
HFL. S.K.H. D. PRINZEN CHRISTIAN V. SCHLESWIG-HOLSTEIN
HOFLIEFERANT S.M. DES KÖNIGS V. SCHWEDEN

Kino-Theater Richard Stremer
Große Straße 74

Heute:
1. **Fluch der Schönheit,** Tragödie in 5 Akten. In der Hauptrolle Maria Carmi.
2. **Niedliche kleine Kätzchen,** komisch.
3. **Der Mann in der Flasche,** Komödie.
4. **Eiko-Woche,** Natur.

Zwischentext in deutscher Sprache. **Grosses Konzert-Orchester.**
Anfang um 4 Uhr nachmittags. [32

Zirkus - Theater (Lukischki-Platz) [329
Vereinigung Jüdischer Dramatischer Schauspieler
unter der Leitung von **M. Kowalsky.**

Sonnabend, den 17. Juni 1916: Volks-Vorstellung
zu ganz kleinen Preisen (von Mk. 1,50 bis 15 Pfennig).
Jankel der Schmied. Schauspiel in 4 Aufz. v. D. Pinsky.
Spielleiter: L. Kadischn. — Anfang 5½ Uhr. Ende 9¼ Uhr.
Inhaltsangaben in deutscher Sprache sind an d. Kasse zu haben.

Photo-Industrie, Königsberg i. Pr.
Inh.: **Otto Flach, Kaiserstrasse 45.** [A 142
Lager aller Bedarfsartikel. Photographische Apparate.
Zuverlässige Ausführung aller photographischen Arbeiten
durch Fachphotographen.

Photo! Kurze Zeit von frischer Auflage nur feinster **Karten**
zu folgenden Preis:
Brom-, Gaslicht-, Zelloidin-Karten 500 Stück 12,50 M. / 500 „ 12,50 „ / 500 „ 14,50 „
garant. Ia. **Gewissenhaft., rasch.** Bedien. — auch in all. and. Photoartik. — nach Erh. d Betrags, zuzügl Porto 5×20 Pf. od. 1×25 Pf. [A 294
Hoffinger, Lahr in Baden, Bürklinstrasse 21.

Krebse
nur sprunglebende Ware, nach Gewicht oder per 1000, kauft gegen Kasse jedes Quantum
M. A. Schaudinischky
Eydtkuhnen.

Gebrauchte wasserdichte Planen sow. **gebrauchte Säcke**
in jeder gewünschten Grösse, aus nur verfügbaren Stoffen gearbeitet, liefere prompt. — **Bindegarn** freibleibend, jedes Quantum; Drahtbestellung erforderlich. [A 266
Hermann Israel,
Planen- und Säckefabrik,
Magdeburg, Schenkendorfstr. 3.

Die besten
photographischen Aufnahmen
erzielt man
wenn man seinen Bedarf in einem
wirklichen Spezialhaus
deckt, das durch seine bekannt grosse Auswahl in photographischen Apparaten und Bedarfs-Artikeln erstklassiger Fabrikate und fachmännisch geschulter Bedienung auch den verwöhntesten Amateur zu befriedigen vermag ∴ ∴
Dieses finden Sie im
anerkannt erstklassigen Spezialhaus
für
Amateurphotographie
welches nur rein photographische und keine Nebenartikel führt
von
Arthur Krakowski
Königsberg i. Pr. 4,
Fernruf 1108 **Weissgerberstrasse 6/7.** Fernruf 1108
Preislisten sämtlicher führender Fabrikate frei und kostenlos.
Ausbildung von Anfängern gratis nach bewährter Methode. — Erledigung sämtlicher Amateurarbeiten im eigenen Photolaboratorium u. in bekannt erstklassiger Ausführung bei billigster Preisnotierung. [A209

Speditions-Haus „Express"
WARSCHAU, Dlugastrasse 50.
Filialen in **Lodz** u. **Lowitsch.** Expediert aller Art Sendungen mit Erledigung von Ein- und Ausfuhrscheinen. Nimmt auch Waren auf Lager. **Agenten** für Hauptplätze **gesucht.** [A 293

Mineralwasser-Einrichtungen.
Habe 30 komplette Mineralwasser-Einrichtungen, neue und gebrauchte, **mit Tagesleistung von 3000 bis 30000 Flaschen** für Hand- u. Kraftbetrieb, ferner **Mineralwasserflaschen,** Himbeer- u. Zitronen-Essenzen u. Extrakte, kurzum alles, was zur Einrichtung erforderl., sofort lieferbar abzugeb.
Paul Latte, Berlin N. W. 5
Abt. Maschinen u. Apparate für die Getränke-Industrie.
Telegramm-Adresse: Latte Berlin Lehrterstrasse.
Viele Anlagen an die Militärbeh. nach dem Osten bereits gel

Heinr. Reiter G. m. b. H.
Königsberg i. Pr.
Eisen-, Eisenwaren- u. Baumaterialien-Grosshandlung
empfiehlt [A 189
Herde, Oefen u. Gusswaren, Beschläge für Fenster u. Türen, Hufeisen, Hufnägel, Achsen, Spaten, Schaufeln, Schrauben, Schare, Sensen, Stollen, Streichbretter,
Verzinkte Pfannenbleche für Dachbedeckung.
Grosse Läger :: Eigene Hüttenwerke.

Marketender! Kantinen! Wiederverkäufer!
Billigste Bezugsquelle für
Kriegspostkarten
nach hochinteressanten Original-Aufnahmen, über 400 verschiedene Muster vom östlichen Kriegsschauplatz, u. a.:
Wilna, Warschau, Kowno, Grodno, Mitau, Libau, Schaulen, Tauroggen, Rossinie, Skandville, Kalvarja, Marjampol, Wilkowischki, Suwalki, Grajewo, Mlawa, Augustowo usw. Ferner aus Kurland, Talsen, Friedrichstadt, Tuckum, Schönberg, Janiszky, Zabeln, Kahdau, Dondangen, Kl. Irben. Prachtv. Ansichten aus der Mitauer Kronforst u. d. Gegend an der Düna. Ansichten vom kurländischen Ostseestrand usw.
Preis für 100 Stück 2.50 M. [A 165
Bunte Karten nach Original-Aufnahmen von der Ostfront 100 Stück 2.50 M.
Bunte, patriotische Liebesserienkarten, 100 Stück 2,50 M.
Bunte, russisch-poln. Volkstypenkarten, 100 Stück 3,— M.
Feldpostbriefe und Mappen, Feldpostkarten, Briefpapier zu billigsten Engros-Preisen.
Wiederverkäufer, die grosse Posten kaufen, wollen **Spezialofferte** verlangen.
Versand erfolgt nur geg. Voreinsendung d. Betr. Porto extra.
Ankauf photographischer Aufnahmen.
Gebrüder Hochland, Verlag
KÖNIGSBERG i. Pr., B. Schliessfach 60.

KIOS CIGARETTEN — TRUSTFREI —

Blaue Hand	St. 1½	Pf
Kios Sachsen	„ 2	„
Deutsche Macht	„ 2	„
Kleine Bayern	„ 2	„
v. Mackensen	„ 3½	„
Fürsten	„ 4	„
Welt-Macht	„ 5	„

Herausgeber: Leutnant Wallenberg. — Druck und Verlag: Wilnaer Zeitung, Kleine Stephanstrasse 23.

No. 146
Sonnabend, 17. Juni 1916

Wilnaer Zeitung

Beilage

Kanalisation in Wilna.

Die Jagellonenstrasse, die Verbindung der Georg- mit der Wallstrasse, die bisher als schmale Gasse kaum einem Gespann Platz bot, wird demnächst zu einer grossen breiten Strasse ausgebaut werden. In diesen Tagen sind hier nämlich die Kanalisationsarbeiten beendet und die Strasse ist wieder dem Verkehr übergeben worden. In den nächsten Tagen schon soll mit der Verbreiterung begonnen werden, die im Anschluss an die notwendigen Pflasterarbeiten erfolgen soll. Zu der Strassenfläche wird man einen Teil der auf der einen Strassenseite vorhandenen Vorgärten hinzunehmen und so dürfte hier eine verkehrsreiche direkte Verbindung von der Georgstrasse über die Wallstrasse nach dem Bahnhof entstehen, die bisher wegen der Enge der Gasse nicht benutzt wurde.

Eine besondere Bedeutung wird der neuen verbreiterten Jagellonenstrasse in den nächsten Tagen dadurch zufallen, dass die Wilnaerstrasse zwischen Georg- und Kl. Pohulankastrasse für den Verkehr gesperrt werden wird, denn dieser Teil der Wilnaerstrasse soll an das Kanalisationsnetz angeschlossen werden; die Kanalleitung wird hier Anschluss an den neu hergestellten Sammler in der Georgstrasse erhalten. Nach Fertigstellung dieser Teilstrecke werden sogleich die Grundstücksanschlüsse bewirkt werden. Zur Zeit arbeitet noch eine Kanalbaukolonne in der Deutschen Strasse, um hier die Kanalstrecke vom alten Stadttheater bis zur Ostrabrama fertigzustellen. Eine weitere Kolonne ist noch am Hauptsammler beschäftigt, und weitere drei bis vier Kolonnen bei der Kanalisierung der einzelnen Grundstücke der Georgstrasse, der Junkerstrasse usw.

Krankenhausbauten. Das Dirnen-Hospital in der Subotschstrasse ist überfüllt. Es wird darum zur Zeit vom Stadthauptmann das diesem Krankenhause benachbarte Gebäude der früheren russischen Bank in der Ostrabramastrasse für den gleichen Zweck hergerichtet. Durch diesen Neubau werden weitere 160 Betten verfügbar. Voraussichtlich wird auch diese Erweiterung den Bedürfnissen noch nicht genügen, es wird darum in der Rudnitzkastrasse ein weiteres Gebäude für Krankenhauszwecke zur Verfügung gestellt. Auch hier sind die Bauarbeiten in vollem Gange und in etwa 10—14 Tagen dürften diese Räume ihrer neuen Bestimmung übergeben werden.

Schwäbisches von der Ostfront. Der die Artillerie des Abschnitts befehligende General war ein Württemberger, ein echter, biederer, derber, liebenswürdiger. Er verleugnete ihn weder im Wesen noch in seiner Sprache. Eines Tages fuhr er hinaus, die Batteriestellungen zu besichtigen. Da stand eine Kanone, hübsch tief eingegraben, gegen Fliegersicht gedeckt. Der General kam aber so überraschend, dass es unmöglich war, ein kleines Häuflein zu beseitigen, das sicherlich aus einer nächtlichen Verwechslung eines Kanoniers von Kanone und Latrine entstanden war. Der General blieb würdig und gefasst. „Des ischt net so sauwer, wies halt sein müscht." Das war alles. Aber bei der nächsten Kanone lag zerknülltes Zeitungspapier und bei der dritten sah man einen leichten Hauch von Rost an irgend einer Schraube. Da platzte der General los: „Also, das muss ich schon sagen, Herr Hauptmann, das ischt eine ganz saumäßige Ordnung hier." Der Hauptmann zuckte zusammen und wurde abwechselnd weiss und rot. Kaum, dass er sich beherrschen konnte. Der General sah es, klopfte ihm gutmütig auf die Schulter und meinte: „Ha, Herr Hauptmann, über des „saumäßig", da brauche Sie sich net aufzurege, des ischt bei uns ein ganz salonfähiger Ausdruck!"

Bekanntmachung.

Das Kaiserliche Gouvernement hat unter dem 26. Mai 1916 J. Nr. 8900|16 folgenden Befehl erlassen:

„Der Einkauf von frischem Fleisch in den hiesigen Fleischerläden ist allen Militärpersonen untersagt".

Der Gouverneur.
gez. von Alten.
Generalleutnant.

Ich bringe diesen Befehl zur Kenntnis. Wer frisches, d. h. alles nicht geräucherte oder nicht zu Wurst verarbeitete Fleisch an Militärpersonen abgibt, macht sich strafbar.

Diese Bekanntmachung ist in allen Fleischerläden und Marktständen an sichtbarer Stelle auszuhängen.

Wilna, den 16. Juni 1916.

Der Stadthauptmann.
Pohl.

Bekanntmachung

betreffend Kühe.

Der Wirtschaftsausschuss Wilna ist bereit, den Wilnaer Viehhaltern ihre güsten Kühe, d. h. solche, die keine Milch geben und somit ihren Eigentümern nur Kosten ohne Nutzen verursachen, gegen Barzahlung abzunehmen oder im Bedarfsfalle gegen Milchkühe umzutauschen.

Sämtliche Besitzer von solchen Kühen werden daher dringend aufgefordert, sich in ihrem eigenen Interesse beim Wirtschaftsausschuss, Abschnitt Wilna, Georgstrasse 26, sofort spätestens aber bis zum 1. Juli 1916 zu melden.

Wilna, den 15. Juni 1916.

Der Stadthauptmann.
Pohl.

Evangelischer Militärgottesdienst, Sonntag, den 18. Juni, 9½ Uhr vormittags, Predigtgottesdienst in der Luth. Kirche, Deutsche Strasse 9. Garnisonpfarrer Korff.

Unbestellbare Briefe. Postsendungen mit nachstehender Adresse konnten nicht bestellt werden: Konstanty Bublenicz, Sägewerk A. Gurwicz, Victor Kapuzen.

Die Kultur der Tomate.

Im Anschluss an die kürzlich von uns veröffentlichten Artikel über Aufgaben des Gartenbaues schreibt uns ein Leser.

Die Tomate wird, da sie in der Küche vielseitige Verwendung findet, auch in diesen Gegenden hier gern gebaut. Schon früh im März wird der Samen ins Mistbeet gesät. Um brauchbare Pflanzen zu erhalten, muss die Tomate mindestens einmal pikiert werden. Wenn möglich soll man zweimal pikieren, denn dadurch erhält man bis zum Auspflanzen ins Freie grosse und kräftige Pflanzen mit dicken und festen Wurzelballen. Die Arbeit macht sich bezahlt, weil der Erfolg ein bedeutender ist. An den Boden stellt die Tomate keine besonderen Ansprüche, von besonders grosser Wichtigkeit ist nur die Laubarbeit (das Ausbrechen und Einkürzen der Triebe). Durch diese Manipulation werden nämlich schöne und grosse Früchte erzielt. Auch gelangen die Früchte früher zur Reife. Die Tomate verzweigt sich sehr stark. Beim ersten Ausbrechen nimmt man dem Stock die Triebe ab, die sich über die Zahl drei hinaus entwickelt haben. Zieht man die Tomate am Spalier, so kann man dem Stock ein bis zwei Triebe mehr belassen.

In allen Fällen mus man besondere Rücksicht auf die Entfernung der Pflanzen unter einander nehmen, die unter keinen Umständen weniger wie 60 cm betragen soll. Durch das frühzeitige und regelmäßige Ausbrechen werden unnötige Nährstoffverluste vermieden. Das Einkürzen der Triebe verursacht eine Saftstockung, die den Blüten und später den Früchten sehr zugute kommt, weil der Saft dann bis zur Vernarbung der Wunden nur von den Blüten und Früchten verbraucht wird.

So wie sich in dem Weinbau die Laubarbeit unentbehrlich zeigt, so ist sie es auch bei der Tomate. Praktische Unterweisung ist bei der Behandlung der Tomate erforderlich, die von Fachleuten sicherlich gern erteilt wird. In vielen Gärten, welche von kleinen und grossen Militärverbänden angepflanzt sind, ist die Tomate hier erfreulich stark vertreten; ohne aufmerksame Pflege aber ist kein grosser Nutzen zu erzielen. Die Tomate macht in dieser Beziehung, gegenüber den anderen Gemüsepflanzen, eine Ausnahme.

Ein neuer Vorschlag zur Volksvermehrung in Frankreich. Angesichts der Massen französischer Reserven, die sich Woche für Woche bei Verdun verbluten, ist es sehr begreiflich, dass man in Frankreich eifriger als je auf Mittel sinnt, die geeignet wären, zur Volkvermehrung beizutragen. Wie verzweifelt man aber bereits nach einem solchen Wundermittel sucht, zeigt der jüngste im Gaulois veröffentlichte Vorschlag, der an barbarischer Strenge alles bisher hierüber geäusserte übertrifft. Die Mindestzahl von Kindern, heisst es hierin, die jede Familie haben müsste, ist die Zahl 4, und das in Erwägung zu ziehende Gesetz sollte bestimmen, dass nach dem Tode der Eltern die Erbschaft den Kindern nur dann in voller Höhe ausgezahlt wird, wenn es sich um mindestens 4 Kinder handelt. Sind nur 3 Kinder da, so sollte ein Viertel des Erbes dem Staate zufallen, bei 2 Kin-

---

Die sieben Gernopp.

Eine lustige Geschichte

von

Georg Freiherr von Ompteda.

20. Fortsetzung.

Herr von Gernopp ärgerte sich eigentlich gar nicht, sondern freute sich heimlich wie ein König über seine Frau, wenn sie sich so erboste. Er wusste, es war nur eine Schwäche von ihr, und sie vertrugen sich im Grunde sehr gut. Deshalb stellte er sich ganz verzweifelt, drehte sich mit heftig zuckender Schulter herum und sprach:

— Wie soll man sich 'was überlegen, wenn man sich nicht 'mal richtig anziehen kann?

— Warum sollst Du Dich nicht anziehen können?

— Weil mir 'n Knopp fehlt!

Scharf blickte sie ihn von der Seite an:

— Ich habe genug im ganzen Hause zu tun. Weisst Du, August, wer sieben Kinder gross gezogen hat, denn die drei ältesten habe ich doch auch übernehmen müssen und habe mir Mühe mit ihnen gegeben, wie mit eigenen, — der —!

Er kannte genau diese Redensart und machte ein ganz ergebenes Gesicht, bis sie fertig war, worauf er ihr zugestand:

— Ich weiss sehr wohl, Emilie, dass Du gut gegen die Kinder gewesen bist —

Da wurde Herr von Pellbeck gemeldet.

— Sehr angenehm!

Und als der Diener verschwunden war, sagte Frau von Gernopp:

— Empfange Du ihn 'mal lieber allein. Ich komme vielleicht später, August! Wenn er heimlich verlobt ist, so interessiert er uns doch eigentlich, finde ich, nicht mehr, als irgend ein anderer Gutsnachbar. Warum überhaupt heimlich? Was soll das? Da muss höchstens noch irgend 'was Dummes dahinter stecken!

Ehe Frau von von Gernopp ging, ward sie jedoch gewahr, dass ihr Gatte noch Pantoffeln trug, und sie schickte ihn deshalb schleunigst davon, um Stiefel anzuziehen:

— Das kommt davon, sich so gehen zu lassen, August!

Doch er rief ihr zu, während er in der Tür verschwand:

— Emilie, sorge Du 'mal lieber für meine Hosenknöppe.

Da kam auch schon Herr von Pellbeck, und sie musste ihn empfangen, aber sie machte, nachdem er schon ein paar Minuten da war, noch immer keine Anstalten, eine von den Töchtern zu rufen.

— Sind die gnädigen Fräuleins nicht zu Haus? — fragte er, und sie gab zurück:

— Ich glaube, meine Töchter werden im Garten sein, aber unser Garten ist sehr gross, und bis man sie aufstöbert, kann lange Zeit vergehen!

— Ich habe auch einen Riesenpark in Röhnsdorf, nur sehr schlecht gehalten. Das ganze Gut scheint mir überhaupt niedergewirtschaftet zu sein.

Herr von Gernopp kehrte zurück mit Stiefeln an den Füssen, die er ganz stolz verstohlen seiner Frau zeigte, und das Gespräch über Röhnsdorf wurde fortgesetzt. Nach einer Weile fragte der alte Herr plötzlich seinen jüngeren Nachbar:

— Bitte, sagen Sie mir bloss eins, Herr von Pellbeck, warum haben Sie eigentlich Röhnsdorf gekauft?

Dabei blickten sich die Gatten fragend an, denn nun musste es doch kommen, und er tat ihnen auch den Gefallen, sie genau aufzuklären:

— Ich verstehe, dass Sie sich wundern, Herr von Gernopp, wie ich Röhnsdorf kaufen konnte. Vom Standpunkte des Landwirtes aus ist wohl Röhnsdorf auch kein guter Kauf. Aber ich bin gar nicht Landwirt, sondern ich habe meinem Bruder gesagt: ich suche ein Gut mit nettem Wohnhaus, Schlösschen oder dergleichen, nicht zu gross, mit guter Jagd und hübschem Garten. Ich bin nämlich leidenschaftlicher Jäger. Es darf nicht weiter wie eine halbe Stunde von der Eisenbahn sein, in der Nähe einer Stadt oder Garnison, damit ich Verkehr finde von — verzeihen Sie, da Sie ja Landwirt sind, Herr von Gernopp — von Nicht-Landwirten! Ich habe das deshalb gesagt, weil ich mir unter Landwirten allein wie ein weisser Rabe vorgekommen wäre und absolut nicht hätte mitreden können --

— Und Ihr Herr Bruder? Der Rittmeister! — fragte Frau von Gernopp.

— Mein Bruder — jawohl, gnädige Frau, der Rittmeister, ich habe nur den einen — mein Bruder riet mir eben, Röhnsdorf zu kaufen, weil es alles das aufweist, was ich suche. Nebenbei — auch ein Vorteil — war es billig —

Mehr sagte er nicht, und von der heimlichen Verlobung war nichts zu erfahren, aber da er Gernopps gut und immer besser gefiel, so beruhigten sie sich, und Frau von Gernopp rief sogar ihre Töchter herbei, die trotz ihrer Behauptung, sie seien so schwer zu finden, nach ein paar Minuten zur Stelle waren.

— Pfui, bei Tage ist er doch noch garstiger! — flüsterte das eine Radieschen dem anderen zu, das verstohlen antwortete:

— Da sehen ‚unsere' doch anders aus!

Marie lernte Herrn von Pellbeck erst kennen, und mit ihr unterhielt er sich am meisten, da sie gerade neben ihm Platz genommen hatte, während die hässliche Bertha sich so entfernt von ihm niedergelassen, dass sie ausser der ersten Begrüssung kein Wort mit einander wechselten.

Da tönten plötzlich Trompeten von draussen, und im Nu waren sämtliche junge Mädchen aufgesprungen. Die Radieschen stürmten sofort in den Garten, sie hofften, es möchte eine Schwadron sein, bei der ein Zünder stünde. Lisbeth lief ihnen nach, und die dicke

dern die Hälfte und bei 1 Kind drei Viertel. Der Gaulois bemerkt hierzu, dass selbst der furchtbarste Krieg eine solche Strenge nicht rechtfertigen könnte, da sich aus dem Vorschlag logischer Weise ergäbe, dass im Falle des Todes eines kinderlosen Mannes das ganze Vermögen dem Staate anheimfällt, wodurch die Neffen, die auf den Reichtum ihres Erbonkels hoffen, zur Auswanderung aus Frankreich und Naturalisierung in einem weniger grausamen Lande getrieben werden könnten.

Für Heeresangehörige.

Aufzeichnungen über Nachlaßsachen.

Häufig sind Truppen nicht in der Lage gewesen, über den Verbleib der Nachlässe ihrer Gefallenen Auskunft zu geben. Alle Truppenteile, die Schlachtfelder aufräumen oder sonst Tote auffinden, haben deshalb über die von ihnen geborgenen Nachlässe kurze Aufzeichnungen zu machen und, soweit es sich um Angehörige anderer Truppenteile handelt, letzteren von dem Inhalt der Aufzeichnungen Mitteilung zu machen.

Kriegsbeschädigtenfürsorge des Deutschen Arbeiterkongresses.

Der „Deutsche Arbeiterkongress", der die Zusammenfassung der gesamten christlich-nationalen Arbeiter- und Angestelltenschaft Deutschlands darstellt und bei Kriegsbeginn 1¼ Million Mitglieder zählte, hat am 1. Juni d. J. in Berlin N. 58, Schönhauser Allee 130, eine eigene Geschäftsstelle für die Kriegsbeschädigtenfürsorge errichtet, die seinen kriegsbeschädigten und im Kriege erkrankten Mitgliedern unentgeltlich mit Rat zur Verfügung stehen soll. Mit der Leitung der Geschäftsstelle ist der Gewerkschaftsvorsitzende Georg Streiter betraut worden.

Einschränkung beim Ueberlassen von Beutestücken.

Bei Güterprüfungsstellen ist die Wahrnehmung gemacht worden, dass auf Grund der nach dem Erlass vom 8. Dezember 1914 zulässigen Erlaubnisscheine zum Behalten von Beutegegenständen als Andenken, Gegenstände in mehreren Exemplaren überlassen worden sind. Dies ist nicht im Sinne der Verfügung. Bei Ausstellung der Bescheinigung ist pflichtgemäß zu prüfen, ob die Voraussetzungen für sie zutreffen. Stücke aus Sparmetallen oder mit Teilen aus solchen dürfen überhaupt nicht überlassen werden. Die Prüfungsstellen sind anzuweisen, letztgenannte Stücke, auch wenn Erlaubnisscheine beiliegen, zurückzuhalten. Die Entscheidung, ob solche Stücke zur Auslieferung gelangen sollen, ist bei der Zentralstelle für Kriegsbeute im Kriegsministerium einzuholen.

Aenderung der Schutztruppenordnung.

In Anlehnung an die Allerhöchste Kabinettsordre vom 16. Dezember 1914 wird die Schutztruppenordnung, wie folgt, abgeändert bezw. ergänzt:

1. § 28 Absatz 2 erhält folgenden Wortlaut: Kann bei Todesfällen usw. die Einstellung der Zahlung nicht rechtzeitig veranlasst werden, so sind die durch Einzahlung bei der Kasse des Gouvernements nicht gedeckten Beträge unter Zugrundelegung zeitlich gleicher Abfindungsfristen neben Gnadengebührnissen voll in Ausgabe zu belassen, auf Versorgungsgebührnisse anzurechnen, wenn Versorgungsgebührnisse nicht zuständig sind, voll in Ausgabe zu belassen. Soweit die Versorgungsgebührnisse zur Deckung der für die gleichen Fristen erhobenen Familienzahlungen nicht ausreichen, wird der Mehrbetrag der letzteren bis zum Ende des Monats, in dem die Versorgungsgebührnisse bewilligt werden, in Ausgabe belassen.

2. § 29 erhält folgenden Zusatz: Hinterlässt der Verstorbene versorgungsberechtigte Angehörige, so sind Gnadengebührnisse nur dann zu zahlen, wenn ihr Betrag höher ist, als die Summe der für die Gnadenzeit zu berechnenden gesetzlichen Versorgungsgebührnisse (Witwen- und Waisengeld, Kriegswitwen- und Kriegswaisengeld und Versorgungsgebührnisse gemäß § 49 des Militärhinterbliebenengesetzes vom 17. Mai 1907).

Bei Prüfung der Frage, ob die Gnadengebührnisse oder die Versorgungsgebührnisse höher sind, ist die verschiedenartige Anrechnung der Familienzahlungen zu berücksichtigen.

Diese Bestimmungen erhalten rückwirkende Kraft vom 1. August 1914 ab.

Sport und Spiel.

Militärsportfest in Gumbinnen. Das Ersatz-Bataillon eines Füs.-Regts. Gumbinnen, veranstaltet am Sonnabend, 17. Juni ein grosses Militär-Sportfest, dessen Reinertrag dem Fonds für Hinterbliebene zufliessen soll. Das Programm ist sehr vielseitig gewählt. Ein Massenchor mit Orchester-Begleitung (ausgeführt von über 600 Sängern) leitet die Sportvorführungen ein. Das Fest beginnt mit einem 25-Kilometer-Gepäckmarsch, zu dem bereits über 60 Meldungen vorliegen. Start und Endrunden vor Augen der Zuschauer. Da die Festleitung mit einzelnen Marschetappen telephonisch verbunden ist, kann hierdurch auch durch Megaphon der Verlauf des Wettmarsches dauernd bekannt gegeben werden. Das Programm umfasst ferner: 100-Meter-Wettlaufen, 1000-Meter-Stafette (10 Läufer zu 100 Meter), Tauziehen, Bajonett-Schaufechten, Kürturnen, Schleuderball-Wettkämpfe und Handgranaten-Werfen. Ein Fussball-Wettspiel gegen eine Insterburger Militärmannschaft bildet den Schluss des Festes. Sämtliche Vorführungen bieten den Zuschauern stets ein abwechslungsreiches Bild, so dass das Sportfest überaus interessant zu werden verspricht. — Eine Vorführung der Gumbinnener Jugendwehr ist ebenfalls vorgesehen.

Bruno Büchner †. Bruno Büchner ist, wie der Flugsport meldet, vor längerer Zeit als Flieger in den deutschen Kolonien tödlich verunglückt. Bruno Büchner, einer der hervorragendsten Rennfahrer in den neunziger Jahren, ist gewiss noch in lebhafter Erinnerung. Seine Volkstümlichkeit stieg mit den zahllosen Erfolgen, von denen wohl jene am eindrucksvollsten waren, die er im Tandemfahren mit dem Belgier Huet und später mit dem inzwischen beim Fliegen tödlich verunglückten Wiener Rennfahrer Seidl erfocht. Sein Sieg mit Seidl über das berühmte italienische Tandempaar Pasini-Tommasselli, das lange Zeit keine ebenbürtigen Gegner hatte, wirkte wie eine Sensation. Nach seinem Rücktritt von der Rennbahn gründete Büchner im Jahre 1900 ein Restaurant in Friedenau, gab es bald auf und wandte sich dem Automobilismus zu. Als Schüler Jeannins lernte er Ende 1910 bei der Aviatikgesellschaft fliegen. Bald hatte er sich in der Sportwelt auch als Flieger einen guten Ruf verschafft. Längere Zeit blieb er dann in Diensten der Aviatik-Gesellschaft, deren Doppeldecker er besonders im Sachsenrundflug und im Deutschen Rundflug um den B. Z.-Preis erfolgreich steuerte. Zu Anfang des Jahres 1914 unternahm er eine Tournee nach den deutschen Kolonien.

Handel und Wirtschaft.

Rubelkurs. Für Rubelnoten beträgt zur Zeit der Einkaufspreis 181,50 Mark für 100 Rubel, der Verkaufspreis 185,50 Mark für 100 Rubel.

Die Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft (Alte Berlinische von 1836) hat im vergangenen Jahre durch die Verschmelzung mit der Deutschen Militärdienst- und Lebens-Versicherungs-Anstalt a. G. in Hannover eine bedeutsame Vermehrung ihres Versicherungsbestandes erzielt. Der Bestand stieg von rund 306 Millionen Mark auf 591 Millionen Mark Versicherungssumme. Neu aufgenommen wurde Unfall- und Haftpflichtversicherung. Der Gewinn aus der Sterblichkeit stellte sich auf 1 518 684 Mk., der Gesamtüberschuss auf 3 768 551 Mk. Der Eingang der Prämien und Zinsen war befriedigend. Die besondere Kriegsreserve für Vermögensschäden hat die Gesellschaft auf 687 903 Mk. erhöht. Die Dividendensätze werden für Aktionäre und Versicherte dieselben bleiben wie im Vorjahre.

Turbinia, Akt.-Ges. in Berlin. Das Unternehmen, dessen Aktien sich im Besitze der Brown Boverie Akt.-Ges. in Mannheim befinden, verteilt für 1915 aus einem Reingewinn in Höhe von 302 187 (194 853) Mark eine Dividende von wieder 8 pCt. auf die Vorzugsaktien und von 20 (10) pCt. auf die Stammaktien. Auf neue Rechnung werden 48 157 (46 603) Mark vorgetragen. Auch im abgelaufenen Geschäftsjahre war die Gesellschaft gut mit Aufträgen versehen, so dass ein befriedigendes Ergebnis erzielt werden konnte, zu dem auch gesteigerte Einnahmen aus den Beteiligungen beitrugen. Von dem laufenden Geschäftsjahr erhofft die Verwaltung des Unternehmens wiederum ein befriedigendes Resultat.

Vom mitteldeutschen Braunkohlenmarkt. Die Beschäftigung im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau im Monat Mai hat sich fast durchweg wiederum auf der Höhe des Vormonats sowie der gleichen Zeit des Vorjahres erhalten; teilweise war sie besser. Der Absatz in Briketts und Preßsteinen war gut. Auch der Rohkohlenabsatz befriedigte, da die Zuckerfabriken sich mit Wintervorräten einzudecken beginnen. Die Nachfrage konnte fast überall gedeckt werden; eine Stapelung von Briketts hat nur in geringem Umfange stattgefunden. Der Arbeitermangel dauert ungeschwächt fort. Ueberarbeit war viel erforderlich.

Die Verwertung der ungarischen Erdgasquellen. Die Deutsche Bank, der die Ausnutzung und Verwertung des ungarischen Erdgases übertragen worden ist, hat, wie der „Pester Lloyd" berichtet, mit einigen grossen ungarischen Finanzhäusern ein Abkommen zur Errichtung einer Kalkstickstoff-Fabrik getroffen. Kalkstickstoff wird mit Hilfe von Erdgas erzeugt, und aus dem Kalkstickstoff wird sodann Ammoniaksalpeter hergestellt. Der letztere ersetzt vollständig den so teueren und jetzt fast gar nicht mehr zu beschaffenden Chilisalpeter. Die neue Kalkstickstoff-Fabrik wird gleichzeitig mit der Ungarischen Erdgas-Akt.-Ges. errichtet werden. Auch für einen anderen neuen chemischen Industriezweig wird die Verwertung des Erdgases in grösserem Stil die Ausschaltung des Auslandes ermöglichen.

Aus den Weinbaugebieten. Die Reben stehen günstig und gehen ihrer Blütezeit entgegen. Das Spritzen und Schwefeln wurde aufgenommen. Das Weingeschäft entwickelt sich weiter günstig. Die Weinversteigerungen schliessen vorzüglich ab. Erlöst wurden in letzter Zeit im Rheingau für das Stück 1915er 2400—3000 Mark und bei Weinen aus hervorragenden Lagern und Kellern ganz bedeutend mehr; an der Nahe für das Stück 1915er in den Seitentälern 930 bis 1050 Mark, in Kreuznach 1000—1300 Mark, Sobernheim 1000—1100 Mark, Ebernburg 1100—1250 Mark, Münster a. St. 1000—1200 Mark, Laubenheim 1050—1300 Mark, Bretzenheim 1000—1200 Mark, 1914er an der untern und mittlern Nahe 850—1100 Mark, an der oberen Nahe bis 1300 Mark, 1913er an der untern und mittlern Nahe 900—1150 Mark; am Mittelrhein für das Fuder 1915er Weisswein 1400—1800 Mark, Rotwein 1000—1200 Mark, 1914er 900—1200 Mark, 1913er Weisswein 1100—1200 Mark, Rotwein 1060—1200 Mark; an der Mosel für das Fuder 1915er in Mehring 750—1200 Mark, Bernkastel 750—1500 Mark, Dusemond 1000—2000 Mark, Klüsserath 800—1500 Mark, Winterich 800—1000 Mark, Zeltingen 1200—2000 Mark, Graach 1200—2000 Mark, Longuich 750—1250 Mark, Lieser 780—1300 Mark, Kröv 900—1400 Mark, Uerzig 1200—2200 Mark, Filzen 900 Mark, Klotten 700—900 Mark, Winningen 700—1100 Mark, Zell 770—1100 Mark, Moselkern 700—1000 Mark, Alf 700—900 Mark, Loef 700—1000 Mark, Enkirch 1050—1150 Mark; an der obern Mosel für das Fuder 1915er 800—880 Mark.

Adda folgte etwas langsamer: Egon und Joachim konnten dabei sein. Vielleicht wa es sogar Graf Westerbrant, der seine Schwadron absichtlich hier vorüberführte. Marie verschwand sofort im Hause, denn wenn etwa die Husaren Halt machten, so kamen auch die Offiziere in den Hof, und es galt, ihnen irgend ein schnell beschafftes Frühstück vorsetzen, und wenn es auch nur ein Glas Wein war und etwas Butterbrot.

Die übrigen traten mit Herrn von Pellbeck auf die Gartentreppe. Als dann aber das Trompeterkorps einen Marsch blasend auf den Gutshof rückte, war alles verschwunden, denn Herr und Frau von Gernopp mussten die Honneurs machen. Nur Bertha blieb zurück. Er fragte etwas spöttisch, weil ihn alles verlassen und er plötzlich allein stand:

— Gehen Sie denn nicht auch zur Musik, gnädiges Fräulein?

— Ich bleibe ebenso gern hier, — antwortete sie nur.

Er fragte weiter:

— Macht Ihnen denn die Musik keinen Spass?

— O ja! Wir hören sie ja hier, sie ist laut genug!

— Und die schönen bunten Uniformen?

Sie schüttelte den Kopf. Verwundert meinte er:

— Eine junge Dame, der Husaren keinen Eindruck machen? Ich glaubte, das gäbe es gar nicht.

— Meine Schwestern sind ja da, Herr von Pellbeck, und wir sind sieben. Da können wir uns doch nicht alle auf die Offiziere stürzen!

— Stürzen?

Nun meinte sie ein unrechtes Wort gebraucht zu haben und entschuldigte es. Doch er schien nicht sehr darauf zu achten, sondern betrachtete sie nur von der Seite, wie sie etwas linkisch mit den langen Armen an ihrem Kleide zupfte.

Wir wollen doch lieber auch auf den Hof gehen, gnädiges Fräulein! — meinte er, und sie traten durch den Flur in die Vorfahrt, wo schon alle die anderen versammelt waren. Das Trompeterkorps der Husaren hielt im Halbkreis um den Stabstrompeter, bestaubt und schmutzig vom Exerzieren, und blies aus Leibeskräften ein Potpourri aus dem „Vogelhändler". Es schallte und dröhnte im Echo von den Wänden, so dass sich die Radieschen ein wenig geziert die winzigen Oehrchen zuhielten.

Oberst von Meerling, der immer grosse Pferde ritt, sprach vom Sattel aus mit Frau von Gernopp. Herr von Gernopp lief von einem der Herren zum anderen um ihnen die Hand zu schütteln, und die jungen Mädchen brachten schon den Offizieren einen Schluck zu trinken und ein Butterbrot. Das ganze Offizierkorps war gekommen, und von allen Seiten hiess es:

— Gnädiges Fräulein, wie ist Ihnen der Abend bei uns bekommen?

— Freuen Sie sich nicht auf die Hochzeit?

— Wie viel Personen werden es denn sein?

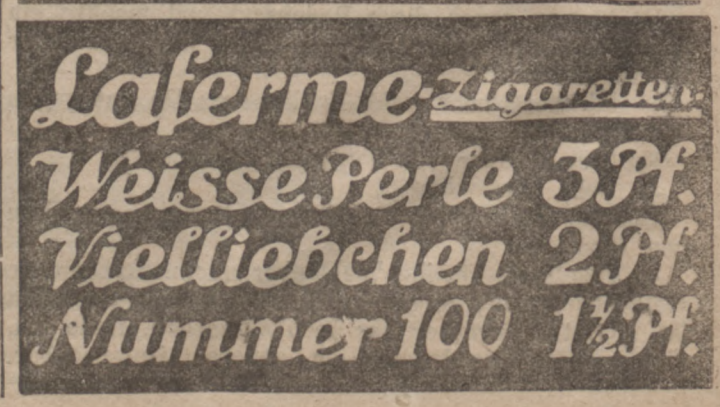
Ist es nicht eine gute Idee vom Oberst, beim Einrücken mit dem Regiment in Gross-Schmiemig zu halten?

Die Zünder hatten sich schon an die Radieschen herangemacht. Zuerst hatten sie mit Stephanie gesprochen, doch diese überliess schnell den Schwestern das Schlachtfeld, als Rittmeister von Pellbeck sich ihr näherte:

— Mein Bruder ist ja gerade da! Was sagen Sie dazu, dass ich ihn zu Ihrem Nachbar gemacht habe? — meinte er, und Stephanie entgegnete:

— Ich glaube, dass Papa sehr zufrieden damit ist, denn nun wird er endlich einen Nachbar haben, der bleibt. Die anderen gingen ja immer schon sehr bald, sobald sie abgewirtschaftet hatten.

— Dazu ist ja allerdings keine Gefahr, denn mein Bruder will das Gut verpachten. Aber ob er nun gerade sehr sesshaft sein wird?

Und dabei lächelte der Rittmeister, als wollte er sagen: ich glaube nicht.

(Fortsetzung folgt.)